

# Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
**Mittwochs und Sonnabends.**  
Abonnementpreis:  
(einschließlich des jeter Sonnabend-Nummer  
beiliegenden Sonntagblattes)  
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pfg.  
Inserate  
werden mit 10 Pfennigen für den  
Raum einer gespalteten Corpuser-  
zeile berechnet u. sind bis spätestens  
Dienstags und Freitags Vormittags  
9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der  
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

**Dreihundertdritzigster Jahrgang.**

Buchdruckerei von **Ernst Ludwig Förster** in Pulsnik.  
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **Paul Weber** in Pulsnik.

Geschäftsstellen  
für  
Königsbrück:  
bei Herrn Kaufm. M. Tschersich.  
Dresden:  
Annoncen-Bureau Gaaßenstein  
& Vogler u. Invalidentank.  
Leipzig:  
Rudolph Mosse.

## Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht.  
**Expedition des Amtsblattes.**

Mittwoch.

92.

16. November 1881.

Auf Antrag der Erben **Friedrich August Ritsche's** hier sollen die zu Ritsche's Nachlaß gehörigen Grundstücke und zwar  
1., das Niederlagsgebäude in Großröhrsdorf und  
2., das Feld- und Wiesengrundstück No: 947 und 955 des Flurbuchs, sub Fol. 835 des Grund- und Hypothekensuchs für Pulsnik, an zusammen = 93 QR.  
mit 5,91 Steuer-Einheiten,

den **28. November 1881, Vormittags 11 Uhr**

freiwillig meistbietend an hiesiger Amtsstelle versteigert werden.

Erhebungslustige wollen sich zu gedachten Tage und Stunde hier einfinden und des Weiteren sich gewärtigen.

Zu bemerken ist, daß das Niederlagsgebäude unmittelbar am Bahnhof zu Großröhrsdorf gelegen und mit dem Hauptschienenstrang durch ein Gleis verbunden ist.  
Pulsnik, am 10. November 1881.

Das Königl. Amtsgericht.  
Dr. Krenkel.

Der Armenhausbewohner **Karl Gottlieb Hornuff** aus **Steinborn** hat nach seiner Angabe am 11. dieses Monats 1/2 Uhr Morgens auf der Straße nach Königsbrück in der Nähe der Schäferrei des hiesigen Rittergutes 3 verschiedene, gebrauchte, ungezeichnete Kinderstrümpfe gefunden.  
Es liegt der Verdacht nahe, daß pp. Hornuff jene Strümpfe am 11. dieses in hiesiger Stadt gestohlen hat.  
Solches wird zur Ermittlung des Eigentümers der Strümpfe mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß sich letztere im amtlichen Verwahr befinden.  
Pulsnik, den 11. November 1881.

Der Königl. Amtsanwalt.  
Wiegand.

**Nächsten Sonnabend, den 19. November 1881, von Vorm. 9<sup>1</sup> Uhr an**

wird auf dem **Rittergut Schwepzig** verschiedenes **Wirtschaftsinventar**, u. a.: 1 Pferd, 1 Kutschwagen mit Geschirr, mehrere Pferdegeschirre, Wirtschaftswagen, 1 Hechel- und 1 Getreidereinigungsmaschine, Ackerpfluge und Hacken, Zauchensässer u. s. w., sowie ein Jagdhund gegen Baarzahlung versteigert.  
Königsbrück, den 14. November 1881.  
Danke, G.-Vollz. d. Königl. Amtsges.

## Bekanntmachung.

Die Bezirksversammlung hat in Anerkennung langjähriger und treuer Gefindebediente dem Wirtschaftsvoigt **Carl Gottlieb Anders** in Rehdorf, dem Dienstknecht **Georg Kubitz** in Crostwitz, der Dienstmagd **Magdalene Liehner** in Rosenthal, dem Kutsher **Georg Wauermann** in Bischoheim, der Dienstmagd **Johanne Eleonore Ziegenbalg** in Niedersteina, dem Fuhrmann **Carl Friedrich Böhme** in Niederlichtenau, dem Wirtschaftsvoigt **Johann Carl Gottlieb Verndt** in Bischoheim, dem Wirtschaftsvoigt **Christian Wilhelm Kühne** in Reichenbach und dem Pferdebedienten **Gottlieb Klose** in Hennersdorf  
Selbbelohnungen gewährt.  
Ramenz, am 7. November 1881.

Die Bezirksversammlung  
durch  
von Beischwitz.

## Bekanntmachung.

Wegen Instandsetzung des Communicationsweges von **Elstra** nach **Kriepitz**, innerhalb **Elstraeer Flur**, wird derselbe hiermit gesperrt und der Verkehr aus der Gegend vom **Kloster Marienstern** und **Miltitz** nach **Elstra** und umgekehrt, auf die über **Prietitz** nach **Elstra** führenden Communicationswege verwiesen.  
Ramenz, am 10. November 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von Beischwitz.

## Bekanntmachung.

Für den Unterricht in den Fortbildungsschulen ist von der obersten Schulbehörde ein Lehrplan aufgestellt und unterm 18. October c. verordnet worden, daß nach demselben von nun ab zu unterrichten ist. Dieser Lehrplan ist vom Herrn Geheimen Schulrath **Ködel** mit Anmerkungen herausgegeben worden und im Buchhandel à 1 M. zu beziehen. Die Schulvorstände des Bezirks wollen alsbald ein Exemplar dieser wichtigen Schrift ihrem Lehrapparate einverleiben.  
Ramenz, den 10. November 1881.

Der Königl. Bezirks-Schulinspector.  
In Stellvertretung: **Dr. Wild.**

## General Gallifet.

Unter den französischen Generalen, von denen die jetzigen Leiter der Republik große Dinge für die Zukunft erwarten, nimmt der **Marquis de Gallifet** den ersten Platz ein. Der **Marquis** gehört zu den Intimen **Gambetta's** und hat alle Verbindungen mit den Bonapartisten gelöst. Während der letzten Jahre war der General zur Leitung größerer Kavalleriemannöver betraut, wodurch sein Name auch im Auslande bekannt geworden ist. Gleichzeitig ist ihm aber auch in dem Streit der politischen Parteien zu Paris eine gewisse

Rolle zuertheilt worden. Bei den Radikalen ist er wegen seiner gegen die Anhänger der Komune geübten rücksichtslosen Strenge der bestgehaßte Mann, und aus der Freundschaft **Gambetta's** für **Gallifet** suchen sie neue Angriffswaffen gegen den Ordinator zu schmieden. Der **Marquis** hat eine reich bewegte Laufbahn hinter sich. Sein Vater heirathete vor einigen sechzig Jahren ein Fräulein v. **Nichelleu**, die Tochter des berühmten Herzogs, welcher einst **Odesja** gründete und Frankreich bei dem Wiener Vertrage repräsentirte. Dem alten Herkommen und Recht der Familie **Nichelleu** gemäß wurde auch diese Ehe durch den Großalmosenier des Königs in der Kirche

der Sorbonne vollzogen, in welcher die Gebeine des **Kardinals Nichelleu** beigeseht sind. Beide Aeltern des **Marquis** hatten ein ansehnliches Vermögen, da sie als Emigranten große Entschädigungen erhalten hatten; ebenso genossen sie in der Gesellschaft eine sehr bevorzugte Stellung. Der Ehe entsprossen ein Sohn und eine Tochter, von denen der Erstere die Würden und das Vermögen des Vaters erbt, die Letztere den Herrn v. **Zmeccourt** heirathete und im vergangenen Jahre durch den Prozeß gegen den Entführer ihrer Tochter, **Mufurus Pascha**, viel von sich reden machte. Der junge **Marquis** wurde zuerst einem **Abbé** zur Erziehung anvertraut, der

hauptsächlich Ehrgeiz und Ruhmsucht in dem Knaben zu erwecken strebte. Später wurde Gallifet dem Dominikaner Lacordaine übergeben, der ebenfalls stark den Ideen des romantischen Ritterthums zugeneigt war. Lacordaine hielt eine Erziehungsanstalt in Sorreze, in welcher die jungen Edelleute in allen äußerlichen Tugenden der Ritterlichkeit und der Galanterie geübt wurden, um in den Augen der Menge zu glänzen. Gallifet eignete sich mit leichter Mühe diesen Firnis an und trat so gut vorbereitet in die Armee ein, in welcher er einem Dragonerregiment zugetheilt wurde. Der junge Offizier wußte bald in seinen Kreisen sich den Ruf eines tüchtigen Raufboldes, guten Tänzers, eleganten Reiters, waghalsigen Spielers u. zu verschaffen und an Liebesabenteuern mit oft tragischem Ausgang war kein Mangel. Politische Grundsätze besaß er jedoch nicht. Die weißen Lilien hatten ihn nur interessiert, wenn sie von einer Dame getragen wurden, die Orleans hatten noch weniger Interesse für ihn, und so fand er sich leicht darein, in den persönlichen Dienst eines Napoleon als Flügeladjutant zu treten.

In dieser Stellung befand Gallifet sich ganz in seinem eigentlichen Fahrwasser. Hier an dem Hofe der Kaiserin Eugenie konnte er von einer Blume zur andern flattern, seine schauspielerischen Talente unter dem Herzog von Macca in Compiègne entwickeln, als Vorträger bei Hofe glänzen, dem Grafen Bacciochi bei der Zusammenstellung der menus plaisirs hilfreiche Hand leisten und seinem Hang zum Wohlleben und Luxus in vollstem Maße Genüge thun. Als das Vermögen verspielt war, heirathete der Marquis die schöne blonde Tochter von Charles Lafitte, die ihm eine reiche Wittigst zubrachte. Doch die Freuden der Ehe währten nicht lange. Schon nach kurzer Zeit kam man überein, wieder auseinander zu gehen, da die Marquise sich in das Leben und die Gewohnheiten des kaiserlichen Hofes absolut nicht finden konnte. Der Marquis zog es vor, sich an der Expedition in Mexiko zu betheiligen und dort sein Kriegsglück zu versuchen. Durch Tapferkeit und Grausamkeit zeichnete er sich gleichmäßig in diesem Feldzuge aus. Bei dem Sturm von Puebla wurde er sehr schwer verwundet, gegen das Erwarten der Aerzte aber wieder hergestellt. Seine lebendig geschriebenen Briefe, in denen er von seinen Jagdzügen erzählte, erregten damals am Hofe großes Interesse und viel Lachen, freilich handelte es sich dabei nur um Menschenjagd, und als einige dieser Briefe in einem belgischen Journal veröffentlicht wurden, erhob sich ein so allgemeiner Sturm der Entrüstung gegen den Verfasser, daß Kaiser Max Napoleon hat, den Marquis v. Gallifet schleunigst heimzurufen, da die von ihm verübten und in dem Briefe offen erzählten Grausamkeiten überall die größten Antipathien hervorgerufen hätten. Gallifet kehrte ohne Vermögen nach Frankreich zurück, und er, der einst 3 Millionen Francs mit leichtem Herzen in wenigen Tagen vergeudet hatte, sah sich auf seine militärischen Einkünfte allein angewiesen. — Im Deutsch-französischen Kriege stand er an der Spitze eines Kavallerieregimentes und gerieth unverwundet in Gefangenschaft.

Bei seiner Rückkehr nach Frankreich fand er kein kaiserliches Hoflager mehr vor, an welchem er hätte glänzen und seine schlimme Lage rehabilitiren können. Er war gezwungen, jetzt sein Heil ganz in der militärischen Laufbahn zu suchen. Gallifet wurde von Thiers zum General ernannt und nahm an der Unterdrückung des Kommuneraufstandes theil. Wäre ihm ganze Vollmacht gegeben gewesen, kein Anhänger an der Kommune würde am Leben geblieben sein. Der Haß der Radikalen gegen ihn ist daher begreiflich, und zwar um so mehr, da Gallifet immer mehr größeren militärischen Einfluß zu gewinnen scheint. Als Schwiegervater des großen Finanziers de Selliere ist es ihm gelungen, wieder ein großes Privatvermögen zu sammeln und als grand seigneur zu leben. Auch die Lage seiner Frau, die sich bisher in sehr dürftigen Verhältnissen befand, hat sich durch eine vor wenig Wochen gemachte Erbschaft sehr gebessert. Der General ist ein Freund der Tafelfreuden und liebt, im Palais Bourbon vorzusprechen, da Gambetta jetzt den berühmtesten Koch für sich gewonnen hat. Der Marquis ist dort bei den Intimen stets willkommen, da er die Gabe eines guten Erzählers besitzt und das Mahl mit pikanten Anekdoten zu würzen weiß. Der General fürchtet jedoch das Embonpoint und sucht daher durch starke körperliche Übungen denselben vorzubeugen. Sein größter Ehrgeiz strebt dahin, Cours zu verlassen und Gouverneur von Paris zu werden. Wer vermag heute voranzusagen, welche Stelle ihm in dem Geschick Frankreichs noch aufgehalten ist!

### Zeitereignisse.

Pulsnitz, 12. Novbr. Am gestrigen Viehmarkt waren zum Verkauf aufgestellt 417 Stück Rinder, 85 Stück Pferde und 131 Stück Schweine.

Pulsnitz, 15. November. Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt für alle unsere Abonnenten ein „Wandkalender für das Jahr 1882“ bei, und glauben wir damit den Wünschen vieler unserer Leser entsprochen zu haben.

Pulsnitz. Am zweiten Bußtage, nächstkommenden Freitag, den 18. November, findet nicht Vormittags, sondern Nachmittags 5 Uhr bei erleuchteter Kirche — wie jüngst am Reformationsfeste — Beichte und Feier des heiligen Abendmahls statt.

Pulsnitz, 10. Novbr. (R. W.) Hatte die hiesige Kirchengemeinde am Kirchweihfeste im vor. Jahre das 600jährige Jubiläum ihres altherwürdigen Kirchleins gefeiert, so beging sie in diesem Jahre am Kirchweihmontage ein nicht minder großes und feierliches Doppel-fest, nämlich die Einweihung des neu restaurirten Gotteshauses nebst neuer Orgel, sowie die Einweihung und Ordination des neuerwählten Pfarrers Herrn Friedrich Paul Stange. Letzterer war am Freitag zuvor von dem Kirchen- und Schulvorstande und von der mit Fahnen und Kränzen geschmückten Schuljugend mit ihrem Lehrer eingeholt und begrüßt und vom Herrn Oberpfarrer Mitschke aus Elstra unter warmen Worten in seine neue Pfarrwohnung eingeführt worden. Mit Begeisterung rüstete man sich nun von allen Seiten zu der seltenen Feier dieses Kirchweihfestes, denn alle waren hoch erfreut über den wohl gelungenen Umbau des lieben Kirchleins, wie er nach dem Plane und Oberleitung des Herrn Architect Rödel zu Dresden — Baumeister des Vereins der kirchlichen Kunst — in der kurzen Zeit von Oetern bis Ende October ausgeführt worden. Schon äußerlich präsentirt sich das massiv und im altgothischen Styl verjüngte Gotteshaus ganz stattlich, namentlich ist aber das Innere so einfach aber würdig ausgestattet, daß es Einen ebenso ernst wie freundlich annuthet. Eine besondere Zierde des lieben Gotteshauses sind die neuen Fenster mit bunter Glasmalerei, deren eines im Medaillon die Geburt, ein anderes die Kreuzigung Christi darstellt. Nicht minder wird zur Hebung der gottesdienstlichen Andacht beitragen die von Herrn Orgelbaumeister Eule aus Bauken in gewohnter Vorzüglichkeit erbaute neue Orgel. — Nachdem der Festtag selbst tags zuvor und frühmorgens eingeläutet worden war, ordnete sich um 9 Uhr der Festzug — gebildet aus den Schulkindern der Oberklasse mit Kränzen und Fahnen, aus der festlich gekleideten confirmirten Jugend (von der auch die dargebrachten Geschenke und grüne Ranken getragen wurden), aus den eingeladenen Herren Geistlichen, den Kirchen-, Schul- und Gemeindevertretern, und sonstigen Gemeindegliedern — und setzte sich unter den Klängen des Elstraer Musikchores und Glockengeläutes von der Schule aus nach dem herrschaftlichen Schlosse in Bewegung, wo der frühere Ortspfarrer, Herr Pastor Wagner, mit rührenden Worten und Segensgruß Abschied nahm von dem derzeitigen interimistischen Vetsaale. Nachdem der Herr Kirchenpatron, Herr Sahrer von Sahr, Herr Oberconsistorialrath von Berlepsch, Herr Kreis-hauptmann von Deust in den Zug aufgenommen worden waren, wurde der Herr Kirchenrath Dr. Schmidt und der hiesige Herr Pastor von der Pfarre abgeholt und in die Kirche geleitet. Hier angekommen, schloß der Herr Patron mit feierlichen Psalmworten und im Namen der heiligen Dreifaltigkeit das Hauptportal der Kirche auf, und bald füllte sich diese unter dem mächtig brausenden Tönen der herrlichen Orgel bis auf den letzten Platz, während die schon genannten Herrschaften und Ehrengäste sich auf dem Altarplatze niederließen. Die geehrte Frau Patronin war leider durch Unwohlsein verhindert, an der Feier theilzunehmen, sowie auch von den eingeladenen, früher hier antirenden Geistlichen nur die Herren Pastor Dr. Hoffmann aus Buzkau und Pastor Wagner aus Dresden erschienen waren, denen sich noch Herr Diaconus Rose von Elstra angeschlossen hatte. Mit Eingangslied und Liturgie begann nun der Festgottesdienst, worauf der Herr Kirchenrath den feierlichen Weihe-, Einweihungs- und Ordinationsact in höchst erbaulicher Weise vollzog, bei welchem ihm der bisherige Vicarius perp. Herr Pastor Mitschke und Herr Pastor Wagner assistirten. — Auch der Herr Oberconsistorialrath von Berlepsch hielt als Vorsitzender des Vereins der kirchlichen Kunst eine kurze Anrede. Nachdem der neue Pastor den Segen und das heilige Abendmahl erhalten, betrat er nun selbst die Kanzel und hielt auf Grund der Schriftstelle 1. Cor. 4, 1. 2. seine Antrittspredigt, in welcher er ein zum Herzen sprechendes Zeugnis seiner Glaubensstreue und frommen Sinnes ablegte. Zur feierlicheren Gestaltung des Gemeindeganges hatte Herr Cantor Bartusch auch zwei Motetten eingelegt. Ueberhaupt beehrte man sich von vielen Seiten, das Fest durch dargebrachte Geschenke auszuzeichnen und ein bleibendes Andenken zu stiften. So hat — außer den freiwilligen Beiträgen zum Baufond seitens der hochadeligen Collaturherrschaft von Prietitz, des Herrn Maj. von Wiedebach auf Wohla und des hohen Cultusministeriums — Herr Maschinenbauer Heinrich Hanische eins der gemalten Fenster gestiftet und damit die Anregung zu den bunten Fenstern überhaupt gegeben. Die Frau Collatorin hat zu der schon am Jubiläumsfeste verliehenen Altardecke noch eine zweite ebenso mühsam und künstlerisch gearbeitete dergleichen, sowie die Frau Mutter, Gräfin von Einsiedel, ein prächtig geflicktes Kniekissen folgen lassen. Herr Pastor Wagner brachte eine würdige Grußwort für die Sacrifici mit und die Jugend von Prietitz schenkte 2 Altarleuchter mit Kerzen und einen schönen Teppich zu Trauungen, wozu Herr Cantor Bartusch noch zwei passende neue Stühle schenkte. Noch lange wird dieses herrliche Fest allen Theilnehmern eine freundliche Erinnerung gewähren. Möge aber auch das Psalmwort: „Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses“, wie an diesem Tage, so immerdar lebendig bleiben, Gott zu Ehren und der Gemeinde zum Segen.

Zittau, 9. Novbr. Am vergangenen Montag wurde, wie die „Zitt. Nachrichten“ mittheilen, im königlichen Justiz-Ministerium zu Dresden durch Se. Exc. den Herrn Justiz-Minister Dr. v. Abeken eine Deputation aus der

sächsischen Oberlausitz, bestehend aus den Herren Kaufmann Roscher, Mitglied der Zittauer Handelskammer, Kreisrathbesitzer Korfelt in Mittelherwigsdorf, Bezirksvorsitzenden der landwirthschaftlichen Vereine, Fabrikant Rother in Hirschfelde und Gasdirector Thomas, Vertreter der Gewerbevereine, empfangen und überreichte dieselbe im Auftrage des hier gebildeten Komitees eine größere Anzahl von Petitionen von den Städten Zittau, Bernstadt, Ostritz, von der Brüder-Unität zu Herrnhut und Berthelsdorf, von 70 Landgemeinden und 25 Vereinen wegen Errichtung eines zweiten Landgerichts in der Oberlausitz, mit dem Siege in Zittau. Die Mitglieder der Deputation fanden in beinahe einstündiger Audienz durch das wohlwollendste Entgegenkommen Seiner Excellenz Gelegenheit, diese Petition eingehend mündlich noch auf's Kräftigste zu unterstützen. Der Herr Minister legte die Gründe dar, die ihn bisher abgehalten haben, ein Landgericht in Zittau zu errichten, versprach aber nach Anstellung weiterer Erörterungen auf das von der Deputation Vorgebrachte, seine Entschliebung in bester Würdigung der Interessen des hiesigen Bezirkes zu fassen.

Dresden, 6. November. Die „Dr. N.“ schreiben: Ueber die Entstehungsurache der Krankheit Ihrer Majestät der Königin sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Seit Beginn der Erkrankung (s. gleichendes Nervenfieber) sind bereits 36 Tage verfloßen. Das Fieber trug einen leichten Charakter, da die Temperatur zu keiner Zeit 4 Grad erreicht hat. Da Nervenfieber keine Erkältungskrankheit ist, so ist auch die vielfach verbreitete Annahme hinfällig, wonach sich Ihre Majestät beim Einmache von Obst im Carolahause, wozu die Königin selbst die Nächte zu Hilfe genommen, eine Erkältung und damit die Erkrankung zugezogen habe. Ebenjowenig hat die Königin sich das Nervenfieber bei dem neulichen Besuche eines Krankenhauses in Meissen zugezogen, da die hohe Frau damals nur eine Kleinkinder-Bewahranstalt besuchte, deren Pflege sie ja auch unter ihre specielle Obhut genommen hat. Auch ist es nicht richtig, daß sich Ihre Majestät beim Spaziergange auf dem feuchten Rasen der Villa zu Strehlen erkältet. Die Aerzte wissen nicht anzugeben, wo oder womit sich die Patientin die Krankheit zugezogen hat.

Dresden, 15. November. Auftrieb vom gestrigen Schlachtviehmarkt: 383 Rind r, 320 Ungar, 4 Malachen und 516 Landschweine (unter letzteren nicht weniger als 200 Mecklenburger, 97 Ostpreiner und 85 Russen), 602 Hammel und 15 Kälber. Der Besuch war sehr mittelmäßig, der Geschäftsgang im Allgemeinen nur leiblich. Rinder, für den vorliegenden Bedarf zu stark ausgehrieben, galten in Primaware 68, in mittel r Qualität 60 und in geringer 30 M. pro Centner Schlachtgewicht. Hammel reichten trotz des sehr schwachen Auftriebs nicht nur aus, sondern ließen so ar noch Ueberände. Die besonders knapp vorhandenen engl. Lämmer wurden pr. Paar zu 50 Kilo Fleisch mit 70 M., La. dhammel in derselben Schwere mit 63 M. und das Paar Ausschüßschöpfe mit 30 M. gehandelt. Für den Str. Schlachtgewicht von Landschweinen engl. Kreuzung wurden 63 und von Schlesiern 59 M. bewilligt, während der Str. leb. Gewicht von serb. Bakoniern bei 35 bis 40 Pfund Tara mit 56 und 57 M., von ungarische: aber bei 40 bis 45 Pfund Tara 58 und 59 M. stete. Russen galten 58, Ostpreiner 58 bis 60, Mecklenburger aber 61 und 62 M. pro Str. leb. Gewicht, und gewährten die Händler in letzteren Sorten 35 bis 40 Pfund Tara. Kälber sind der gegenwärtig nassenhaft auf den Markt gebrachten Gänse halber schwerer veräußert und waren pro Kilo Fleisch nur 75 bis 95 S. zu erzielen.

Der älteste Sohn Sr. Kgl. Hoh. ist des Prinzen Georg Prinz Friedrich August, widmet sich eifrig den klassischen Studien, damit er das ihm von seinem Vater gesteckte Ziel: zu Oetern übernahmtes Jahr die Universität Leipzig als studiosus cameralium zu beziehen, auch glücklich erreiche.

Am Sonntag früh hat sich in Dresden auf der Waisenhausstraße ein recht erschütternder Unglücksfall ereignet, dem ein in den glücklichsten Verhältnissen lebendes Ehepaar zum Opfer fiel. Als das Dienstmädchen am Sonntag früh das Wohnzimmer betrat, um das in der angrenzenden Kammer schlafende Ehepaar der vorgedrängten Zeit halber zu wecken, drang ihr aus beiden Räumen ein furchtbarer Gasbruch entgegen. Bei näherer Nachforschung durch herbeigeholte Nachbarn wurde man die Eheleute todt in ihren Betten vor, während das Töchterchen derselben, welches nahe am Fenster seine Schlafstelle hatte, noch ein wenig athmete und nach den angestrengtesten Bemühungen der Aerzte dem Leben erhalten werden konnte. Die Ursache ist jedenfalls auf eine Gasausströmung der im Wohnzimmer befindlichen Leitung durch verfehlte stichliche Aufstehenlassen eine Gasahnes zurückzuführen.

Aus unbegreiflichen Gründen hat dieser Tage der Knecht Haupt in Leuben seinem Gutsheeren und vielen anderen Personen vorgelogen, er sei in der Nähe des Forstes von einem großen starken Menschen angefallen worden, dieser habe ihm eine Schlinge um den Hals geworfen, er hätte sich jedoch durch einen Messerschnitt von demselben zu entfernen gewußt; auch dem Genarm gegenüber blieb er bei seiner Fabel, als ihm aber der Obergendarm, dem die ganze Geschichte aus irgend einem Grunde nicht glaublich erschien, in das Verhör nahm, gab er die Erzählung g. z. Das Honorar für diese Dichtung wird nicht aus' Leib n.

In Lausitz ist eine unerhörte Thierquälerei be-  
gen, leider Gottes aber der Thäter noch nicht ent-  
worden. Dem einer dortigen Einwohnerin gehörigen  
de ist an beiden Seiten des Bauches das Fell zer-  
ten und über den Rücken vollständig abgezogen  
den. Das Thier kam noch lebend nach Hause, wurde  
um es von seinen Qualen zu erlösen, getödtet.  
Schneeberg, 8. November. Am 9. December 1481  
den unserer Bergstadt Schneeberg durch Verleihung  
Stadtbriefes Stadtrechte zu Theil. Da unsere Stadt  
nd in in diesem Jahre auf eine 400jährige Vergangen-  
ei als Stadt zurückblicken kann, so ist beschloffen wor-  
e, das Stadtjubiläum in feierlicher Weise zu begehen.  
Sd n jetzt werden Vorbereitungen für das Fest getroffen.  
— Aus dem Erzgebirge, 8. November, schreibt man  
L. Z.: Am vergangenen Sonntage ist auf Auer-  
ber er Staatsforstrevier eine Freveltthat verübt worden,  
u h welche die Bewohnerchaft des oberen Erzgebirges  
in ufregung versetzt wurde. Der Unterförster v. Min-  
wi aus Wildenthal traf auf genanntem Reviere einen  
an blich aus Böhmen gebürtigen und in Johanne-  
ro nstadt wohnhaften Wilddieb auf dem Anstande.  
Anrufung und Nennung des Namens desselben  
Seiten des Forstbeamten schoß der Wilddieb in einer  
Er nung von 10 Schritten auf den Beamten sein mit  
3, ot und Posten geladenes Gewehr ab; Minikwiz  
von de an der Hand und Brust schwer verlegt, und da  
in Posten durch die Lunge gegangen und im Rückgrat  
en gelieben ist, so schwebt derselbe, obgleich ärztliche  
Si e bald zur Stelle war, in Lebensgefahr. Der ange-  
i Thäter ist bereits in das Eisenstoder Amtsgerichts-  
gnis eingekerkert worden.

In den finanziellen Kreisen von Berlin erzählt  
ma sich von ganz erheblichen Verlusten, welche großen  
Ba thäusern neuerdings zugefügt wurden. Man spricht  
von, daß das Haus Rothschild Verluste von über  
100 Millionen zu verzeichnen habe und auch Berliner  
Sir ten werden genannt, welche in Mitleidenschaft ge-  
zo n seien und bei denen sich die Verluste nach Millionen  
begifern. Daß sich der eine der Pariser Rothschild's  
be falls in Folge von Börsenverlusten die Gurgel  
dur schnitten hat, wurde schon berichtet.

Die Reihe der verblühenden chirurgischen Ope-  
rati men ist noch lange nicht zu Ende. Nach der Dehn-  
ung der Nerven, nach der Resektion des Magens zc.  
om nt nun die — Exstirpation der Lungen. In einer  
rläufigen Mittheilung, welche der Assistent am chirur-  
i ikum zu Berlin, Dr. Gluck, in der „Berliner  
in schen Wochenschrift“ macht, empfiehlt er, gestützt auf  
rso reiche Thierversuche, das operative Einschreiten  
geg n chirurgische Affektion der Lunge auch beim kranken  
Me schen.

Wie verlautet, sind die Milch und Petroleum  
et effenden Ausführungsbestimmungen zum Gesetze über  
ie Verfälschung von Nahrungsmitteln nunmehr im Ent-  
vou je fertiggestellt und werden in kurzem dem Bundes-  
ath zugehen.

(Kampf mit einem Adler.) Ein mächtiger Adler  
riff, wahrscheinlich vom Hunger getrieben, am 2. d. in  
en Forsten des Grafen Hencel von Donnersmard auf  
lac o in Preussisch-Schlesien einen Forstlehrling mit  
solder Festigkeit an, daß dieser alle Kraft aufbieten  
musste, um das gewaltige Thier mit dem Kolben abzu-  
sch en. Erst später gelang es dem jugendlichen Forst-  
ma ne, den Adler mit zwei Schüssen zu tödten. Der  
e cle te Raubvogel hatte eine Flügelweite von 2,15 m.

Der in Mainz domicilirende Verein „Konfordia,  
er in zur Förderung des Wohles der Arbeiter“, hat  
zwei Preisauschreiben erlassen. Zunächst sind 1000 M.  
für eine populäre Schrift, welche den Titel führen soll:  
„Wie nährt man sich gut und billig?“ bestimmt worden.  
az Schriftchen, das womöglich nicht über vier Druck-  
b og n Großoctav stark sein soll, ist so abzufassen, daß  
j de Hausfrau sich selbst darnach herausrechnen kann,  
ie unter Berücksichtigung des in den verschiedenen Ge-  
gen en abweichenden Geschmades eine den Ansprüchen

der Physiologie genügende Ernährung in der billigsten  
Weise, d. h. mit dem geringsten Geldeaufwande bewerk-  
stelligt werden kann. Ferner bietet der Verein 1200 M.  
für die beste Abfassung über: „Die rationellste Anlage  
und Errichtung von Wohnhäusern für je eine Arbeiter-  
familie unter Berücksichtigung der Verhältnisse in ver-  
schiedenem Theilen Deutschlands, sowohl in Städten als  
auf dem Lande, sei es einzelnstehend, sei es in Gruppen  
oder Reihen zusammengelegt. Die Häuser sollen nicht  
unter drei und nicht über sechs bewohnbare Räume ein-  
schließlich Küche haben.“ Das Werk soll einen Zeitfaden  
zum praktischen Gebrauche für solche bilden, welche Ar-  
beiterwohnungen zu erbauen beabsichtigen. Die nächst-  
beste Arbeit erhält 500 M. Die Eröffnung sämtlicher  
Einläufe findet am 1. März 1882 statt.

Henri Cailleux, ein belgischer Lehrer, hat die  
ingeniöse Entdeckung gemacht, daß Homer in Brüssel ge-  
boren ist. Er hat diese Entdeckung in einem dickleibigen  
Buche niedergelegt, in welchem er auch nachweist, daß  
Troja in England gelegen hat, ungefähr an der Stelle,  
wo jetzt Cambridge steht. Nach Cailleux hat Homer  
seine Ilias und Odyssee nur deshalb in griechischer  
Sprache geschrieben, weil er auch den abendländischen  
Völkern verständlich sein wollte, bei denen damals das  
Griechische die herrschende Sprache war. Die gelehrte  
Welt wird durch diese Entdeckungen jedenfalls sehr über-  
rascht sein.

**Bermischtes.**

\* Ein kluger Wähler. In einem Dorfe des 2.  
säch. Wahlkreises hatte ein schlechter Biederman zwei  
Wahlzettel erhalten: Die Wiesand! Die Fährmann!  
Auf beiden Seiten viele Verheißungen künftigen Glücks;  
nach beiden Seiten hin Abmahnungen! Was glauben,  
wem vertrauen, wen wählen? „Das geht über meinen  
Horizont“, dachte unser Biederman, — hier muß höhere  
Zügung entscheidend wachen. Er faltete beide Zettel  
gleichförmig dicht zusammen, legte sie in ein altes  
Predigtbuch und ließ sie hier friedlich bei einander rasten  
bis zum Wahltag. Da befreite er die Gefangenen,  
um uneröffnet, unbesehen den Cinen den Flammen zu  
übergeben, den anderen der Urne zu überliefern. Zeigt  
das Verfahren nicht den schönsten Weg zu leidenschafts-  
loser Erledigung künftiger Wahlen?

\* In einer gerichtlichen Verhandlung in Straß-  
burg spielte ein spekulativer Bilderhändler eine Rolle,  
welcher sein bildschönes Landmädchen als „Elsaß in  
Trauer“ photographieren ließ und damit glänzende Ge-  
schäfte machte. Leider verdarb der humoristische Staats-  
anwalt die ganze Wirkung; denn er wies in der öffent-  
lichen Sitzung nach, daß der Geliebte dieser „Elsaß in  
Trauer“ ein — preussischer Soldat sei. Alle Zuhörer,  
jogar die Franzosenfreunde, brachen in ein schallendes  
Gelächter aus.

\* Eine Bekanntschaft an der Table d'hôte. Ein  
dicker Vollblut-Ungar saß an der Table d'hôte eines  
großen Badoortes einem einfach gekleideten ältlichen Herrn  
gegenüber, den er für einen Professor hielt, und hätte  
gern ein Gespräch mit ihm angeknüpft. „Sehr schönes  
Wetter hier“, begann er, „beinahe wir zu Haus in Un-  
garn . . . Ich bin Terebessy Arpad“ . . . und mit  
solchem Selbstbewußtsein fügte er hinzu: „Bizeg'spann  
im Awaer Komitat. Mit wem hab' ich die Ehre?“  
„Ich bin König Johann von Sachsen“, erwiderte be-  
scheiden lächelnd der Befragte. „Ah!“ rief der Ungar  
aus und drehte unter beifälligem Rohiniden seinen  
Schnurrbart, „auch eine schöne Anstellung!“

\* Allenstein (Ostpr.), 6. November. Dieser Tage  
wurde vom hies. Schwurgericht der Loosmann Spanka  
aus Kowalec wegen Gattenmordes zum Tode verurtheilt;  
derselbe hat nach Jahre langer, tyrannischer Behandlung  
seine Frau ertränkt, und sie dann noch, um ja des To-  
des sicher zu sein, erhängt.

\* Zwei junge Damen, welche bei einem Eisen-  
bahnunfalle verwundet wurden, haben die Direction der

oberitalienischen Bahnen in Mailand auf Zahlung von  
50,000 Lire und 40,000 Lire verklagt, die eine, weil sie  
zwei Zähne eingebüßt, und die andere, weil sie durch  
eine Wunde an der Wange zeitweilig entstellt geblieben  
wird. Sie haben ihre Forderungen damit begründet,  
daß es ihnen jetzt schwer werden würde, einen Mann zu  
bekommen.

\* Aus Paris wird ein merkwürdiger Fall von  
Somnambulismus berichtet, der leicht tragische Folgen  
haben können. Gräfin F., eine bekannte Dame, bewohnte  
ihr Schloß in der Nähe von Paris. Seit einiger Zeit  
bemerkte sie den Abgang von Pretiosen, Spitzen und  
anderen werthvollen Toilette-Gegegenständen. Die Ehrlich-  
keit und Treue ihrer Leute — sie hatte nur eine Kammer-  
frau und einen Kutscher zur Bedienung — schien ihr  
so erprobt, daß sie dieselben nicht im Verdacht hatte,  
die fehlenden Gegenstände entwendet zu haben. Ihr  
Sohn jedoch, ein Officier, der sie dieser Tage besuchte,  
war nicht so vertrauensvoll und stellte sich, wohlbewaffnet,  
in einem langen Corridor, welcher das ganze Schloß um-  
läuft, auf, und wartete, ob sich sein Verdacht bestätigen  
würde. Nach ein Uhr Mitternachts erschien ein Schatten  
an anderen Ende des Corridors; der Officier feuerte  
nun eine Pistole ab, glücklicherweise jedoch ohne zu treffen;  
er hatte ahnungslos nach seiner Mutter geschossen, die  
in einem Zustande des Somnambulismus ihre Pretiosen  
aus ihrem Boudoir forttrug und sie in einer verfallenen  
Nische des Corridors verbergte, wo sich auch alles Fehlende  
wieder vorfand.

\* Gute Lehren. Hr. Bamoyld, ein alter Gauner,  
der durch viele Jahre die englische Polizei nach seiner  
Person schmachten ließ, hat mit großer Freundlichkeit  
bei der Gerichtsverhandlung, die gelegentlich seiner eid-  
lichen Haftverurteilung stattfand, einige Geheimnisse  
genannt, die am Besten geeignet sind, einen Menschen  
unkennlich zu machen. „Da ist vor Allen ein gutes  
Haarfarbmittel zu empfehlen, welches wenige Schilling  
kostet und in einigen Stunden Augenbrauen, Haare  
und Bart in grauer, rother, blond, schwarzer Farbe  
verändert. Sehr nützlich ist der Saft der Wallnuß, der  
die Hautfarbe ganz bräunlich erscheinen macht, sowie  
das Rauchen einer Cigarre, die 24 Stunden in Del  
gelegen und die das Gesicht mit dem schönen Dunkel-  
gelb der Mulatten verfiert. Von größtem Werth je-  
doch sind zwei kleine Stöpsel, die man in die Nase giebt,  
diese bringen nicht allein eine Wandlung dieses Organes  
hervor, sondern sie verändern auch die Stimme. Augen-  
gläser sind nicht immer zu empfehlen, denn man muß  
daran gewöhnt sein, damit Kenner nicht merken, daß  
man vorsätzlich nach ihnen gegriffen. Hüften ist nicht  
schlecht, aber man muß es verstehen, ist man ein Pfücher,  
so genügt der Blick eines Polizeibeamten, um sofort die  
Sache aufzuklären.“ Der Gerichtshof war von diesen  
Eröffnungen höchst amüfirt und sprach Hr. Bamoyld  
ein Honorar von 18 Monaten Zwangsarbeit zu.

**Kirchennachrichten.**

Parochie Pulsnitz.  
Am 2. Bußtage, den 18. November 1881  
predigt Vorm. Herr Diae. Grohmann.  
Nachm. Herr Oberyfarrer Dr. ph. Richter.  
Nachm. 5 Uhr Beichte und Communion. Die Beicht-  
rede hält Herr Diaconus Grohmann.  
Hoher Verordnung gemäß wird an diesem Tage eine  
Collecte zum Besten „der künftigen Anschaffung des neuen  
Landesgefängnisses für weniger bemittelte Gemeindeg-  
lieder“ veranstaltet.  
Parochie Königsbrück.  
II. Bußtag, den 18. November 1881.  
Vorm. 8 Uhr Beichte.  
Vorm. 9 Uhr Predigt.  
Nachm. 1 Uhr Predigt.

**Die Volksbibliothek**

ist jeden Sonntag, Vormittag von 1/2 11—1/2 12 Uhr,  
geöffnet

**Homöopathischer Verein**  
für Pulsnitz und Umgegend.  
Nächsten **Sonntag Versamm-  
lung**, gleichzeitig wird hiermit bekannt  
gemacht, daß die Versammlungen wieder  
wie früher, aller 14 Tage stattfinden. Im  
Interesse des Vereins zahlreiches Erscheinen  
gewünscht. **Der Vorstand.**

**Schöne starke Ferkel**  
verkauft  
**S. Weizmann.**  
Pulsnitz M. S.

**Rindfleisch.**  
**Künftigen Donnerstags**, den 17.  
Nov., von Nachm. 2 Uhr an, wird ein  
**Rind** verpundet, a Pfd. 45 Pfg. bei  
August Zeiler in Obersteina.

**Donnerstag**, den 17. d. M. Nach-  
mittags wird bei mir eine **fette Kuh**  
verpundet, a Pfd. 40 Pfg.  
Dhorm Nr. 103. **Theodor Mager.**

Ein **Arbeiter** auf Grimmerband wird  
gesucht in Obersteina Nr. 113.

Eine **Ziege** ist zu verkaufen in Weiß-  
bach bei **Wilhelm Rodrich.**

Herrn **Hugo Müller** in **Radeberg** übertragen wir die Agentur unserer  
**Militärdienst-Versicherung.**  
**Bremer Lebensversicherungsbank,**  
Abtheilung für Militärdienst-Versicherung.  
Zur Annahme von Anträgen für diese ebenso zeitgemäße wie vortheilhafte  
Versicherung, sowie zur Ertheilung aller wünschenswerthen Auskünfte empfiehlt sich  
der Unterzeichnete und bittet Interessenten um gefl. Benachrichtigung durch Postkarte.  
Prospecte sind in der Redaction dss. Bl. gratis zu haben.  
**Hugo Müller, Radeberg.**

**Wiener Ottakringer Preßhete!**  
**P. P.** Wir machen hiermit die höfliche Anzeige, daß Herr **Hugo Musielik**  
(Gärtner's Nachfolger) in **Pulsnitz** die Niederlage unserer ausgezeichneten **Preß-  
hete** übernommen hat, und bitten wir die Herren Bäcker und Consumenten, durch  
einen Versuch sich von der vorzüglichsten Qualität derselben überzeugen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Ignaz & Jacob Kuffner.**  
Ich verkaufe **ächte Wiener Preßhete**, billigt berechnet, **täglich  
frisch**, aus der seit dem Jahre 1850 bestehenden, bestrenommirten Spiritus- und  
Preßhete-Fabrik der Herren **Ig. & Jac. Kuffner** in **Ottakring**.  
Bei vielen Ausstellungen ausgezeichnet, wird diese **Preßhete** wegen ihrer un-  
übertroffenen **Salzbarkeit** und **Triebkraft** jedem anderen Fabrikate vorgezogen  
und bietet dieser Eigenschaft halber ein bedeutendes **Ersparniß**.  
Hochachtungsvoll  
**Hugo Musielik, Gärtner's Nachfolger.**

**1000 Mark** werden unter  
der Hälfte der  
Ra abfasse auf sichere Hypothek zu erbör-  
g n gesucht. Das Nähere in der Exped.  
d. Z. L. in Pulsnitz.

**1-1000 bis 1500 Mk.**  
a is Landgrundstücke, erste Hypothek, sind  
seseit auszulassen. Von wem? sagt die  
Exp d. b. Bl.

**Die Fuhre guter Strohdünger** und  
eine Fuhre **Saude** ist zu verkaufen  
Nietchelstraße Nr. 356.

**I indisch**, nächsten **Donners-  
t g** frisch, empfiehlt  
h rn. **Wilh. Philipp.**

**Fr** die vielen Beweise der Liebe und  
T ei nahme, welche ich während der langen  
R atheit, sowie bei dem Tode meines  
li be Sohnes,  
**Ado Schley,**  
br i so verschiedenen Seiten erhalten habe,  
sp ed e ich hierdurch meinen herzlichsten  
D i aus.  
gäbrüch, den 14. Nov. 1881.  
Christiane verw. Lehrer Schley.

